
Träume

Aus den „Transactions of the Blavatsky Lodge“

20. und 27. Dezember 1888

Die Sitzungen fanden am 20. und 27. Dezember 1888 in der Lansdowne Road 17, London, W., statt; den Vorsitz führte Herr T. B. Harbottle.

[Das Folgende ist eine Zusammenfassung der Lehren aus mehreren Sitzungen, die den Protokollen der „Blavatsky-Loge der T. S.“ vorausgingen, als die Erläuterungen zu den Strophen aus der „Geheimen Lehre“ in eine regelmäßige Reihe von Unterweisungen aufgenommen wurden.]

Frage: Was sind die „Prinzipien“, die während der Träume wirksam sind?

Antwort: Die „Prinzipien“, die während gewöhnlicher Träume wirksam sind – welche von echten Träumen unterschieden und als müßige Visionen bezeichnet werden sollten –, sind Kama, der Sitz des persönlichen Egos und des Verlangens, das durch die schlummernden Erinnerungen des niederen Manas zu chaotischer Aktivität erweckt wird.

Frage: Was ist das „niedere Manas“?

Antwort: Es wird gewöhnlich als tierische Seele (die Nephesh der hebräischen Kabbalisten) bezeichnet. Es ist der Strahl, der vom höheren Manas oder dem beständigen Ego ausgeht, und es ist jenes „Prinzip“, das den menschlichen Verstand bildet – bei Tieren den Instinkt, denn auch Tiere träumen. (Das Wort „Traum“ bedeutet eigentlich „schlummern“ – wobei diese Funktion im Russischen „dreamatj“ genannt wird. — Anm. d. Red.) Das Zusammenwirken von Kama und der „tierischen Seele“ ist jedoch rein mechanischer Natur. In ihnen wirkt der Instinkt, nicht die Vernunft. Während des körperlichen Schlafes empfangen und senden sie mechanisch elektrische Impulse an verschiedene Nervenzentren und von diesen zurück. Das Gehirn wird davon kaum beeindruckt, und das Gedächtnis speichert sie natürlich ohne Ordnung oder Abfolge. Beim Erwachen verblassen diese Eindrücke allmählich, so wie jeder flüchtige Schatten, dem keine grundlegende oder substanzielle Realität zugrunde liegt. Die Erinnerungsfähigkeit des Gehirns kann sie jedoch registrieren und bewahren, wenn sie nur stark genug eingeprägt sind. In der Regel speichert unser Gedächtnis jedoch nur die flüchtigen und verzerrten Eindrücke die das Gehirn im Moment des Erwachens empfängt. Dieser Aspekt der „Träume“ wurde jedoch hinreichend beobachtet und wird in modernen physiologischen und biologischen Werken korrekt genug beschrieben, da sich solche menschlichen Träume nicht wesentlich von denen der Tiere unterscheiden. Was für die Wissenschaft jedoch völliges Neuland ist, sind die wirklichen Träume und Erfahrungen des höheren Ichs, die ebenfalls als Träume bezeichnet werden aber nicht so genannt werden sollten – oder aber der Begriff für die anderen schlafbezogenen „Visionen“ müsste geändert werden.

Frage: Worin unterscheiden sich diese?

Antwort: Die Natur und die Funktionen echter Träume lassen sich nur verstehen, wenn wir die

Existenz eines unsterblichen Ichs im sterblichen Menschen anerkennen, das unabhängig vom physischen Körper ist; denn das Thema wird völlig unverständlich, wenn wir nicht glauben – was eine Tatsache ist –, dass während des Schlafes nur eine belebte Form aus Lehm zurückbleibt, deren Fähigkeiten zum selbstständigen Denken gänzlich gelähmt sind.

Wenn wir jedoch die Existenz eines höheren, oder beständigen Ichs, in uns, anerkennen – welches nicht mit dem verwechselt werden darf, was wir das „Höhere Selbst“ nennen –, können wir begreifen, dass das, was wir oft als Träume betrachten und allgemein als müßige Fantasien abtun, in Wahrheit vereinzelte Seiten sind, die dem Leben und den Erfahrungen des inneren Menschen entnommen wurden und deren vage Erinnerung, im Moment des Erwachens durch unser physisches Gedächtnis, mehr, oder weniger, verzerrt wird. Letzteres erfasst mechanisch einige Eindrücke der Gedanken der beobachteten Tatsachen und der Taten die der innere Mensch während seiner Stunden völliger Freiheit, vollbringt. Denn unser Ich lebt sein eigenes, eigenständiges Leben in seinem Gefängnis aus Lehm, wann immer es sich von den Fesseln der Materie befreit, d. h. während des Schlafes des physischen Menschen.

Dieses Ich ist der Handelnde, der wahre Mensch, das wahre menschliche Selbst. Doch der physische Mensch kann während der Träume, weder fühlen, noch bei Bewusstsein sein; denn die Persönlichkeit, der äußere Mensch, mit ihrem Gehirn und ihrem Denkapparat, ist mehr oder weniger vollständig gelähmt.

Wir könnten das wahre Ich durchaus mit einem Gefangenen vergleichen und die physische Persönlichkeit mit dem Wärter seines Gefängnisses. Wenn der Wärter einschläft, entkommt der Gefangene, oder gelangt zumindest außerhalb der Mauern seines Gefängnisses. Der Wärter schlummert halb und blickt die ganze Zeit nickend aus einem Fenster, durch das er nur gelegentlich einen flüchtigen Blick auf seinen Gefangenen erhaschen kann, so wie auf eine Art Schatten der sich davor bewegt. Doch was kann er wahrnehmen und was kann er von den tatsächlichen Handlungen und vor allem den Gedanken seines Schützlings wissen?

Frage: Prägen sich die Gedanken des einen nicht auf den anderen ein?

Antwort: Jedenfalls nicht während des Schlafes; denn das wahre Ich denkt nicht so wie seine vergängliche und vorübergehende Persönlichkeit. Während der Wachstunden erreichen die Gedanken und die Stimme des Höheren Ichs seinen Wärter – den physischen Menschen – oder auch nicht, denn sie sind die Stimme seines Gewissens; während seines Schlafes jedoch sind sie absolut die „Stimme in der Wüste“. In den Gedanken des wahren Menschen oder der unsterblichen „Individualität“, sind die Bilder und Visionen der Vergangenheit und Zukunft, wie die Gegenwart; auch sind seine Gedanken, nicht wie die unseren subjektive Bilder in unserem Gehirn, sondern lebendige Handlungen und Taten, gegenwärtige Tatsachen. Sie sind Realitäten, so wie sie es schon waren, als es noch keine in Lauten ausgedrückte Sprache gab; als Gedanken Dinge waren und die Menschen sie nicht in Reden ausdrücken mussten; denn sie verwirklichten sich augenblicklich in der Tat, durch die Kraft der Kriya-Sakti, jener geheimnisvollen Kraft die Ideen augenblicklich in sichtbare Formen verwandelt, und diese waren für den „Menschen“ der frühen dritten Rasse ebenso objektiv, wie Subjekte heute für uns sind.

Frage: Wie erklärt die esoterische Philosophie dann die Übertragung, auch nur einiger weniger Fragmente dieser Gedanken des Ichs, in unser physisches Gedächtnis, die es manchmal bewahrt?

Antwort: All dies spiegelt sich im Gehirn des Schlafenden wider, wie äußere Schatten auf den Stoffwänden eines Zeltes die der Insasse beim Erwachen sieht. Dann glaubt der Mensch, all das geträumt zu haben und hat das Gefühl etwas durchlebt zu haben, während es in Wirklichkeit die Gedankenhandlungen des wahren Ichs sind, die er vage wahrgenommen hat. Je mehr er vollständig erwacht, desto verzerrter werden seine Erinnerungen von Minute zu Minute und vermischen sich mit den Bildern die vom physischen Gehirn, unter der Wirkung des Reizes, der das Erwachen des Schlafenden bewirkt, projiziert werden. Diese Erinnerungen setzen durch die Kraft der Assoziation verschiedene Gedankengänge in Gang.

Frage: Es ist schwer nachvollziehbar, wie das Ich während der Nacht Dinge ausführen kann, die

schon lange zurückliegen. Wurde nicht gesagt, dass Träume nicht subjektiv sind?

Antwort: Wie könnten sie subjektiv sein, wenn der Traumzustand für uns – zumindest auf unserer Ebene – selbst ein subjektiver Zustand ist? Für den Träumenden (das Ich) sind die Dinge auf seiner eigenen Ebene für ihn ebenso objektiv wie unsere Handlungen für uns.

Frage: Welche Sinne sind im Traum aktiv?

Antwort: Die Sinne des Schlafenden erhalten gelegentliche Reize und werden zu mechanischer Aktivität angeregt; was er hört und sieht, ist, wie bereits gesagt, ein verzerrtes Spiegelbild der Gedanken des Egos. Letzteres ist höchst spirituell und steht in enger Verbindung mit den höheren Prinzipien, Buddhi und Atma. Diese höheren Prinzipien sind auf unserer Ebene völlig inaktiv, und das höhere Ego (Manas) selbst ruht mehr oder weniger während des Wachzustands des physischen Menschen. Dies gilt insbesondere für Menschen mit einer sehr materialistischen Gesinnung. Die geistigen Fähigkeiten sind so sehr in den Hintergrund gedrängt, weil das Ich so sehr von der Materie gefesselt ist, dass es den Handlungen des Menschen kaum seine volle Aufmerksamkeit widmen kann, selbst wenn dieser Sünden begeht, für die dieses Ich – sobald es wieder mit seinem niederen Manas vereint ist – in der Zukunft mitleiden muss. Es sind, wie ich sagte, die von diesem Ich in den physischen Menschen projizierten Eindrücke, die das ausmachen, was wir „Gewissen“ nennen; und in dem Maße, wie sich die Persönlichkeit, die niedere Seele (oder Manas), mit ihrem höheren Bewusstsein, dem ICH, vereint, wird dessen Einwirkung auf das Leben des sterblichen Menschen deutlicher.

Frage: Ist dieses Ego also das „Höhere Ego“?

Antwort: Ja; es ist das von Buddhi erleuchtete höhere Manas; das Prinzip des Selbstbewusstseins, kurz gesagt das „Ich-bin-Ich“. Es ist das Karana-Sarira, der unsterbliche Mensch, der von einer Inkarnation zur nächsten übergeht.

Frage: Unterscheidet sich das „Register“ oder die „Erinnerungstafel“ für den wahren Traumzustand von der des Wachlebens?

Antwort: Da Träume in Wirklichkeit die Handlungen des Egos, während des physischen Schlafs sind, werden sie natürlich auf ihrer eigenen Ebene aufgezeichnet und entfalten ihre entsprechenden Wirkungen auf dieser Ebene. Man muss jedoch stets bedenken, dass Träume im Allgemeinen – so wie wir sie kennen – lediglich unsere wachen und verschwommenen Erinnerungen an diese Tatsachen sind.

Tatsächlich kommt es oft vor, dass wir uns überhaupt nicht daran erinnern können geträumt zu haben, doch später am Tag blitzt die Erinnerung an den Traum plötzlich in uns auf. Dafür gibt es viele Ursachen. Es ist vergleichbar mit dem, was jedem von uns manchmal widerfährt. Oft ruft eine Empfindung, ein Geruch, sogar ein beiläufiges Geräusch, oder ein Ton, augenblicklich längst vergessene Ereignisse, Szenen und Personen in unser Gedächtnis zurück. Etwas von dem, was der „Nachtdarsteller“, das Ich, gesehen, getan oder gedacht hat, prägte sich damals im physischen Gehirn ein, wurde jedoch aufgrund eines physischen Zustands oder Hindernisses nicht in das bewusste, wache Gedächtnis überführt. Dieser Eindruck ist im Gehirn in der entsprechenden Zelle oder im entsprechenden Nervenzentrum gespeichert, bleibt aber aufgrund eines zufälligen Umstands sozusagen „in der Schwebe“, bis etwas ihm den nötigen Impuls gibt. Dann leitet das Gehirn ihn sofort in das bewusste Gedächtnis des wachen Menschen weiter; denn sobald die erforderlichen Bedingungen gegeben sind, wird dieses bestimmte Zentrum unverzüglich aktiv und erledigt die Arbeit, die es zu tun hatte, aber damals nicht vollenden konnte.

Frage: Wie vollzieht sich dieser Vorgang?

Antwort: Es findet Tag und Nacht unaufhörlich eine Art bewusste, telegrafische Kommunikation zwischen dem physischen Gehirn und dem inneren Menschen statt. Das Gehirn ist sowohl physisch als auch metaphysisch so komplex, dass es einem Baum gleicht, dessen Rinde man Schicht für Schicht abtragen kann, wobei sich jede Schicht von allen anderen unterscheidet und jede ihre eigene

spezielle Aufgabe, Funktion und Eigenschaften besitzt.

Frage: Was unterscheidet das „träumende“ Gedächtnis und die Vorstellungskraft von denen des Wachbewusstseins?

Antwort: Während des Schlafs sind das physische Gedächtnis und die Vorstellungskraft natürlich passiv, da der Träumende schläft: Sein Gehirn schläft, sein Gedächtnis schläft, alle seine Funktionen ruhen und befinden sich im Ruhezustand. Erst wenn sie, wie ich Ihnen bereits sagte, stimuliert werden, werden sie geweckt. Das Bewusstsein des Schlafenden ist also nicht aktiv, sondern passiv. Der innere Mensch jedoch, das wahre Ich, handelt während des Schlafes des Körpers unabhängig; doch es ist zweifelhaft, ob irgendjemand von uns – sofern er nicht gründlich mit der Physiologie des Okkultismus vertraut ist – die Natur seines Handelns verstehen könnte.

Frage: In welcher Beziehung stehen das Astral-Licht und Akasha zum Gedächtnis?

Antwort: Ersteres ist die „Gedächtnistafel“ des tierischen Menschen, letzteres die des geistigen Ichs. Die „Träume“ des Ichs werden ebenso, wie die Handlungen des physischen Menschen aufgezeichnet, da beide auf Ursachen beruhen und Ergebnisse hervorbringen. Da unsere „Träume“ nichts anderes sind als der Wachzustand und die Handlungen des wahren Selbst, müssen sie natürlich irgendwo aufgezeichnet werden. Lesen Sie den Artikel „Karmische Visionen“ in der Zeitschrift „Lucifer“ und beachten Sie die Beschreibung des wahren Ichs, das als Zuschauer am Leben des Helden teilnimmt – vielleicht wird Ihnen dabei etwas auffallen.

Frage: Was ist das Astral-Licht in Wirklichkeit?

Antwort: Wie uns die esoterische Philosophie lehrt, ist das Astral-Licht schlichtweg der Bodensatz von Akasha oder der universellen Ideation im metaphysischen Sinne. Obwohl unsichtbar, ist es doch sozusagen die phosphoreszierende Ausstrahlung des Letzteren und bildet das Medium zwischen diesem und den Denkvermögen des Menschen. Es sind diese, die das Astral-Licht verunreinigen und es zu dem machen, was es ist – zum Aufbewahrungsort aller menschlichen und insbesondere psychischen Verfehlungen. In seiner ursprünglichen Entstehung ist das Astral-Licht als Strahlung recht rein; je tiefer es jedoch herabsteigt und sich unserer irdischen Sphäre nähert, desto stärker differenziert es sich und wird infolgedessen in seiner Beschaffenheit unrein. Doch der Mensch trägt erheblich zu dieser Verunreinigung bei und gibt es in einem weitaus schlechteren Zustand zurück, als er es empfangen hat.

Frage: Können Sie uns erklären, in welcher Beziehung es zum Menschen steht und wie es im Traumleben wirkt?

Antwort: Die Differenzierung in der physischen Welt ist unendlich. Das universelle Denken – oder Mahat, wenn Sie so wollen – sendet seine homogene Strahlung in die heterogene Welt, und diese erreicht die menschlichen oder persönlichen Geister durch das Astral-Licht.

Frage: Aber erhalten unsere Geister ihre Erleuchtung nicht direkt vom Höheren Manas über das Niedere? Und ist nicht das Erstere die reine Emanation des göttlichen Ideals – die „Manasa-Putras“, die in Menschen inkarniert sind?

Antwort: Das sind sie. Die individuellen Manasa-Putras oder die Kumaras sind die direkten Ausstrahlungen der göttlichen Ideation – „individuell“ im Sinne einer späteren Differenzierung aufgrund unzähliger Inkarnationen. Zusammenfassend sind sie die kollektive Gesamtheit dieser Ideation, die auf unserer Ebene oder aus unserer Sicht zu Mahat geworden ist, so wie die Dhyan-Chohans in ihrer Gesamtheit das WORT oder der „Logos“ bei der Entstehung der Welt sind. Würden die Persönlichkeiten (das niedere Manas oder der physische Verstand) ausschließlich von ihren höheren Alter Egos inspiriert und erleuchtet, gäbe es wenig Sünde in dieser Welt. Doch das ist nicht der Fall; und da sie sich in den Maschen des Astrallichts verfangen, trennen sie sich immer mehr von ihren Mutter-Egos. Lest und studiert, was Eliphas Levi über das Astral-Licht sagt, das er Satan und die Große Schlange nennt. Das Astral-Licht wurde allzu wörtlich als eine Art zweiter blauer Himmel verstanden. Dieser imaginäre Raum jedoch, auf den die unzähligen Bilder all dessen

eingepägt sind, was je war, ist und sein wird, ist nichts als eine allzu traurige Realität. Es wird im und für den Menschen – sofern er überhaupt psychisch begabt ist, und wer ist das nicht? – zu einem verführerischen Dämon, seinem „bösen Engel“ und dem Anstifter all unserer schlimmsten Taten. Es wirkt sogar auf den Willen des Schlafenden ein, durch Visionen, die sich in sein schlummerndes Gehirn einprägen (wobei diese Visionen nicht mit den „Träumen“ verwechselt werden dürfen), und diese Keime tragen ihre Früchte, wenn er erwacht.

Frage: Welche Rolle spielt der Wille in Träumen?

Antwort: Der Wille des äußeren Menschen, unser Willensakt, ruht natürlich und ist während der Träume inaktiv; doch kann dem schlummernden Willen während seiner Inaktivität eine bestimmte Ausrichtung gegeben werden, und es können bestimmte Folgewirkungen durch das gegenseitige Zusammenspiel – das fast mechanisch zustande kommt – durch die Vereinigung von zwei oder mehr „Prinzipien“ zu einem einzigen entstehen, sodass sie im Wachzustand in vollkommener Harmonie wirken, ohne jegliche Reibung oder einen einzigen Fehlton. Dies ist jedoch einer der Kniffe der „schwarzen Magie“, und wenn er für gute Zwecke eingesetzt wird, gehört er zur Ausbildung eines Okkultisten. Man muss auf dem „Weg“ schon weit fortgeschritten sein, um über einen Willen zu verfügen, der während des physischen Schlafs bewusst handeln oder auf den Willen einer anderen Person während deren Schlafs einwirken kann, z. B. um deren Träume zu steuern und damit auch deren Handlungen im Wachzustand zu kontrollieren.

Frage: Uns wird gelehrt, dass ein Mensch alle seine „Prinzipien“ zu einem vereinen kann – was bedeutet das?

Antwort: Wenn es einem Adepten gelingt, dies zu tun, ist er ein Jivanmukta: er gehört praktisch nicht mehr zu dieser Erde und wird zu einem Nirvaneer, der nach Belieben in Samadhi eintreten kann. Adepten werden im Allgemeinen nach der Anzahl der „Prinzipien“ eingestuft, die sie unter ihrer vollkommenen Kontrolle haben; denn das, was wir Willen nennen, hat seinen Sitz im höheren EGO, und dieses ist, wenn es von seiner sündenbeladenen Persönlichkeit befreit ist, göttlich und rein.

Frage: Welche Rolle spielt Karma in Träumen? In Indien sagt man, dass jeder Mensch die Belohnung oder Strafe für all seine Taten erhält, sowohl im Wachzustand als auch im Traumzustand.

Antwort: Wenn sie das sagen, dann deshalb, weil sie die Traditionen ihrer Vorfahren in ihrer ganzen Reinheit bewahrt und in Erinnerung behalten haben. Sie wissen, dass das Selbst das wahre Ich ist und dass es lebt und handelt, wenn auch auf einer anderen Ebene. Das äußere Leben ist für dieses Ich ein „Traum“, während das innere Leben – oder das Leben auf der sogenannten Traumebene – für es das wahre Leben ist. Und so sagen die Hindus (natürlich die Laien), dass Karma großzügig ist und den wahren Menschen in Träumen ebenso belohnt wie die falsche Persönlichkeit im physischen Leben.

Frage: Was ist „karmisch“ gesehen der Unterschied zwischen den beiden?

Antwort: Der physische, tierische Mensch ist ebenso wenig verantwortlich wie ein Hund oder eine Maus. Für die körperliche Gestalt ist mit dem Tod des Körpers alles vorbei. Aber das wahre SELBST, das, was seinen eigenen Schatten hervorgebracht hat – oder die niedere denkende Persönlichkeit, die während des Lebens des physischen Automaten die Fäden zog und die Handlungen lenkte –, wird in seiner nächsten Inkarnation gemeinsam mit seinem Handlanger und Alter Ego leiden müssen.

Frage: Aber die beiden Manas, das höhere und das niedere, sind doch eins, oder nicht?

Antwort: Das sind sie, und doch sind sie es nicht – und das ist das große Geheimnis. Das höhere Manas oder EGO ist im Wesentlichen göttlich und daher rein; kein Makel kann es beflecken, da keine Strafe es an sich erreichen kann, umso mehr, als es unschuldig ist an den vorsätzlichen Handlungen seines niederen Egos und daran keinen Anteil hat. Doch gerade aufgrund der Tatsache,

dass – obwohl dual und während des Lebens, das Höhere vom Niederen getrennt ist, – „der Vater und der Sohn“ eins sind, und weil die niedere Seele bei der Wiedervereinigung mit dem übergeordneten Ego all ihre schlechten wie auch guten Taten an dieses bindet und ihm einprägt – müssen beide leiden; das höhere Ego, obwohl unschuldig und makellos, muss die Strafe für die vom niederen Selbst begangenen Verfehlungen, gemeinsam mit diesem, in ihrer zukünftigen Inkarnation ertragen. Die gesamte Lehre von der Sühne beruht auf diesem alten esoterischen Grundsatz; denn das Höhere Ich ist das Gegenbild dessen, was auf dieser Erde das Urbild ist, nämlich die Persönlichkeit. Für diejenigen, die es verstehen, ist es die alte vedische Geschichte von Visvakarman, die sich wiederholt und praktisch demonstriert. Visvakarman, der allsehende Vatergott, der sich dem Verständnis der Sterblichen entzieht, opfert sich schließlich als Sohn von Bhuvana, dem Heiligen Geist, sich selbst, um die Welten zu retten. Der mystische Name des „Höheren Ichs“ lautet in der indischen Philosophie Kshetrajna, oder „verkörperter Geist“, das, was Kshetra, „den Körper“, kennt oder beseelt. Wenn man den Namen etymologisch untersucht findet man darin den Begriff „Aja“, „Erstgeborener“ und auch das „Lamm“. All dies ist sehr aufschlussreich und man könnte ganze Bände über die prägenetische und postgenetische Entwicklung von Typ und Antityp schreiben – von Christus-Kshetrajna dem „Gottmenschen“, dem Erstgeborenen, symbolisiert als das „Lamm“.

Die „Geheimlehre“ zeigt, dass die Manasa-Putras, oder inkarnierenden Egos, freiwillig und bewusst die Last aller zukünftigen Sünden, ihrer zukünftigen Persönlichkeiten, auf sich genommen haben. Daraus lässt sich leicht erkennen, dass es weder Herr A. noch Herr B. ist, noch irgendeine der Persönlichkeiten, die das selbstaufopfernde EGO in regelmäßigen Abständen bekleiden, die die wahren Leidenden sind, sondern wahrlich der unschuldige Christos in uns. Daher sagen die mystischen Hindus, dass das Ewige Selbst oder das Ego (der Eine in Dreien und die Drei in Einem) der „Wagenlenker“ oder Fahrer ist; die Persönlichkeiten sind die vorübergehenden und vergänglichen Passagiere; während die Pferde die tierischen Leidenschaften des Menschen sind. Es ist also zutreffend zu sagen, dass wir, wenn wir der Stimme unseres Gewissens taub bleiben, den Christos in uns kreuzigen. Aber kehren wir zu den Träumen zurück.

Frage: Sind sogenannte prophetischen Träume, ein Zeichen dafür, dass der Träumende über ausgeprägte hellseherische Fähigkeiten verfügt?

Antwort: Bei Menschen die wahrhaft prophetische Träume haben, lässt sich sagen, dass dies daran liegt das ihr physisches Gehirn und ihr Gedächtnis in engerer Verbindung und im Einklang mit ihrem „Höheren Ich“ in engerer Verbindung und Harmonie stehen, als bei den meisten Menschen. Das Ich-Selbst verfügt über mehr Möglichkeiten, der physischen Hülle und dem Gedächtnis, das einzuprägen, was für solche Menschen von Bedeutung ist, als dies bei anderen, weniger begabten Menschen der Fall ist. Denkt daran, dass der einzige Gott mit dem der Mensch in Kontakt kommt, sein eigener Gott ist, der Geist, Seele und Verstand, oder Bewusstsein genannt wird, und diese drei sind eins.

Aber es gibt Unkraut, das vernichtet werden muss, damit eine Pflanze wachsen kann. „Wir müssen sterben“, sagte der heilige Paulus, „damit wir wieder leben können.“ Durch Zerstörung können wir uns verbessern, und die drei Kräfte – das Bewahren, das Schaffen und das Zerstören – sind nur so viele Aspekte des göttlichen Funkens im Menschen.

Frage: Träumen Adepten?

Antwort: Ein fortgeschrittener Adept träumt nicht. Ein Adept ist jemand der die Herrschaft über seine vier niederen Prinzipien, einschließlich seines Körpers, erlangt hat und daher dem Fleisch nicht freien Lauf lässt. Er lähmt während des Schlafes einfach sein niederes Selbst und wird vollkommen frei. Ein Traum wie wir ihn verstehen, ist eine Illusion. Soll ein Adept also träumen, wenn er sich von jeder anderen Illusion befreit hat? In seinem Schlaf lebt er einfach auf einer anderen, realeren Ebene.

Frage: Gibt es Menschen, die noch nie geträumt haben?

Antwort: Soweit mir bekannt ist, gibt es keinen solchen Menschen auf der Welt. Alle träumen mehr

oder weniger; nur verschwinden bei den meisten die Träume beim Erwachen plötzlich. Dies hängt von mehr, oder weniger, aufnahmefähigen Zustand der Hirnganglien ab. Unspirituelle Menschen und solche die ihre Vorstellungskraft nicht trainieren, oder solche die durch körperliche Arbeit erschöpft sind, sodass die Ganglien während der Ruhephase nicht einmal mechanisch funktionieren, träumen selten, wenn überhaupt, mit irgendeiner Zusammenhängigkeit.

Frage: Was ist der Unterschied zwischen den Träumen der Menschen und denen der Tiere?

Antwort: Der Traumzustand ist nicht nur allen Menschen gemeinsam, sondern natürlich auch allen Tieren, von den höchsten Säugetieren bis zu den kleinsten Vögeln und sogar Insekten. Jedes Wesen, das mit einem physischen Gehirn, oder damit vergleichbaren Organen ausgestattet ist, muss träumen. Jedes Tier, ob groß oder klein, verfügt mehr oder weniger über physische Sinne; und obwohl diese Sinne während des Schlafs abgestumpft sind, wirkt das Gedächtnis sozusagen dennoch mechanisch, und reproduziert vergangene Empfindungen. Dass Hunde, Pferde und Rinder träumen, wissen wir alle, ebenso wie Kanarienvögel, doch solche Träume sind, wie ich meine, rein physiologischer Natur. Wie die letzten Glutstücke eines erlöschenden Feuers mit seinem krampfhaften Auflodern und gelegentlichen Flammen, so verhält sich das Gehirn beim Einschlafen. Träume sind nicht, wie Dryden sagt, „Zwischenstücke, die die Fantasie erschafft“, denn dies kann sich nur auf physiologische Träume beziehen, die durch Verdauungsstörungen hervorgerufen werden, oder auf eine Idee oder ein Ereignis, das sich während der Wachstunden in das aktive Gehirn eingepägt hat.

Frage: Was ist dann der Vorgang des Einschlafens?

Antwort: Dies lässt sich teilweise durch die Physiologie erklären. Der Okkultismus beschreibt ihn als die periodische und geregelte Erschöpfung der Nervenzentren, insbesondere der Sinnesganglien des Gehirns, die sich weigern auf dieser Ebene weiter zu wirken, und – um nicht arbeitsunfähig zu werden – gezwungen sind ihre Kräfte auf einer anderen Ebene, oder einem anderen Upadhi wiederzugewinnen. Zuerst tritt der Svapna-Zustand, also der Traumzustand ein und dieser führt zum Sushupti-Zustand. Nun muss man bedenken das alle unsere Sinne dual sind und entsprechend der Bewusstseins Ebene wirken auf der das denkende Wesen aktiv ist. Der physische Schlaf bietet die besten Voraussetzungen für sein Wirken auf den verschiedenen Ebenen; zugleich ist er eine Notwendigkeit, damit sich die Sinne erholen und aus dem Svapna und Sushupti neue Lebenskraft für den Jagrata, den Wachzustand, schöpfen können. Nach dem Raja Yoga ist Turya der höchste Zustand. So wie ein Mensch der von einem Zustand des Lebensflusses erschöpft ist, einen anderen sucht – wie er sich beispielsweise, wenn er von der heißen Luft erschöpft ist mit kühlem Wasser erfrischt – so ist der Schlaf der schattige Winkel im sonnenbeschiedenen Tal des Lebens. Der Schlaf ist ein Zeichen dafür, dass das Wachleben für den physischen Organismus zu stark geworden ist und dass die Kraft des Lebensstroms, durch den Wechsel vom Wach- zum Schlafzustand gebrochen werden muss. Bitten Sie einen guten Hellseher, die Aura einer Person zu beschreiben, die sich gerade durch den Schlaf erholt hat, und die einer anderen, kurz bevor sie einschläft. Die erstere wird in rhythmischen Schwingungen von Lebensströmen gebadet erscheinen – golden, blau und rosig; das sind die elektrischen Wellen des Lebens. Letztere befindet sich sozusagen in einem Nebel von intensivem gold-orangefarbenem Farbton, bestehend aus Atomen die mit einer fast unglaublichen, krampfhaften Schnelligkeit wirbeln, was zeigt, dass die Person beginnt zu stark mit Leben gesättigt zu sein; die Lebensessenz ist zu stark für ihre physischen Organe und sie muss Erleichterung in der schattenhaften Seite dieser Essenz suchen, bei der es sich um das Traumelement oder den physischen Schlaf handelt, einen der Bewusstseinszustände.

Frage: Aber was ist ein Traum?

Antwort: Das hängt von der Bedeutung des Begriffs ab. Man kann „träumen“ oder, wie wir sagen, Schlafvisionen haben, sei es im Wachzustand oder im Schlaf. Wenn das Astrallicht durch Willenskraft in einem Becher oder Metallgefäß gesammelt wird und die Augen mit dem starken Willen zu sehen auf einen Punkt darin gerichtet sind, ist das Ergebnis eine Wachvision oder ein „Traum“, sofern die Person überhaupt empfänglich ist. Die Reflexionen im Astrallicht lassen sich

mit geschlossenen Augen besser erkennen und im Schlaf noch deutlicher. Aus einem klaren Bewusstseinszustand heraus wird die Vision durchscheinend; aus dem normalen organischen Bewusstsein, erhebt sie sich zu einem transzendentalen Bewusstseinszustand.

Frage: Auf welche Ursachen sind Träume hauptsächlich zurückzuführen?

Antwort: Es gibt viele Arten von Träumen, wie wir alle wissen. Lässt man den „Verdauungstraum“ außer Acht, so gibt es Hirnträume und Erinnerungsträume, mechanische und bewusste Visionen. Warn- und Vorahnungsträume, erfordern die aktive Mitwirkung des inneren Ichs. Sie sind oft auch auf die bewusste, oder unbewusste Zusammenarbeit der Gehirne zweier lebender Personen oder ihrer beiden Ichs zurückzuführen.

Frage: Was träumt dann eigentlich?

Antwort: Im Allgemeinen das physische Gehirn des persönlichen Ichs, der Sitz des Gedächtnisses, dass, wie die erlöschende Glut eines Feuers strahlt und Funken versprüht. Das Gedächtnis des Schlafenden gleicht einer äolischen siebensaitigen Harfe; und sein Geisteszustand lässt sich mit dem Wind vergleichen, der über die Saiten streicht. Die entsprechende Saite der Harfe reagiert auf jenen der sieben Zustände geistiger Aktivität in dem sich der Schlafende vor dem Einschlafen befand. Ist es eine sanfte Brise, wird die Harfe nur wenig angeregt; ist es ein Orkan, werden die Schwingungen entsprechend kraftvoll sein. Befindet sich das persönliche Ich in Verbindung mit seinen höheren Prinzipien und werden die Schleier der höheren Ebenen beiseitegezogen, ist alles gut; ist es hingegen von materialistischer, tierischer Natur, wird es wahrscheinlich keine Träume geben; oder wenn das Gedächtnis zufällig einen Hauch eines „Windes“ aus einer höheren Ebene auffängt – da dieser über die Sinnesganglien des Kleinhirns und nicht durch das direkte Wirken des geistigen Ichs aufgenommen wird –, wird es Bilder und Töne empfangen die so verzerrt und unharmonisch sind, dass selbst eine devachanische Vision wie ein Albtraum, oder eine groteske Karikatur erscheinen würde. Daher gibt es keine einfache Antwort auf die Frage „Was träumt?“, denn es hängt ganz vom jeweiligen Individuum ab, welches Prinzip die treibende Kraft in den Träumen sein wird und ob diese in Erinnerung bleiben oder vergessen werden.

Frage: Ist die scheinbare Objektivität in einem Traum wirklich objektiv oder subjektiv?

Antwort: Wenn man zugibt, dass sie nur scheinbar ist, dann ist sie natürlich subjektiv. Die Frage sollte vielmehr lauten: Für wen, oder was, sind die Bilder oder Darstellungen in Träumen objektiv oder subjektiv? Für den physischen Menschen, den Träumenden, ist alles was er mit geschlossenen Augen und in oder durch seinen Geist sieht, natürlich subjektiv. Aber für den Seher im Inneren des physischen Träumenden – wobei dieser Seher selbst für unsere materiellen Sinne subjektiv ist – ist alles was er sieht, so objektiv, wie er selbst, für sich selbst, und für andere wie ihn, ist. Materialisten werden wahrscheinlich lachen und sagen, dass wir aus einem Menschen eine ganze Familie von Wesenheiten machen, aber das ist nicht der Fall. Der Okkultismus lehrt, dass der physische Mensch eins ist, der denkende Mensch jedoch siebenfach, da er auf sieben verschiedenen Seinszuständen, oder Bewusstseinssebenen denkt, handelt, fühlt und lebt, und dass das beständige Ego (nicht die falsche Persönlichkeit) für all diese Zustände und Ebenen einen eigenen Satz von Sinnen besitzt.

Frage: Lassen sich diese verschiedenen Sinne unterscheiden?

Antwort: Nur, wenn man ein Adept oder ein hochgeschulter Chela ist, der mit diesen verschiedenen Zuständen gründlich vertraut ist. Wissenschaften, wie Biologie, Physiologie, und sogar Psychologie (der Schulen von Maudsley, Bain und Herbert Spencer), gehen auf dieses Thema nicht ein. Die Wissenschaft lehrt uns über die Phänomene des Willens, der Empfindung, des Intellekts, und des Instinkts, und sagt, dass diese sich alle durch die Nervenzentren manifestieren, von denen das Gehirn das wichtigste ist. Sie wird von den spezifischen Wirkstoffen oder Substanzen sprechen, durch die diese Phänomene ablaufen – nämlich dem Gefäß- und Bindegewebe –, und deren Beziehung zueinander, erläutern, wobei sie die Ganglienzentren in motorische, sensorische und sympathische, unterteilt; doch wird sie niemals ein Wort über die geheimnisvolle Wirkungsweise des Intellekts selbst, oder über den Geist und seine Funktionen verlieren.

Nun kommt es häufig vor das wir uns dessen bewusst sind, und wissen das wir träumen; dies ist ein sehr guter Beweis dafür, dass der Mensch auf der Gedankenebene ein vielschichtiges Wesen ist; so ist nicht nur das Ego, also der denkende Mensch, Proteus, ein vielgestaltiges, sich ständig wandelndes Wesen, sondern er ist auch, sozusagen in der Lage, sich auf der Geist- oder Traumebene in zwei oder mehr Wesenheiten aufzuteilen; und auf der Ebene der Illusion, die uns bis an die Schwelle des Nirvana folgt, ist er wie Ain-Soph, der mit Ain-Soph spricht, einen Dialog mit sich selbst führt und durch sich selbst, über sich selbst, und zu sich selbst, spricht. Und dies ist das Geheimnis der unergründlichen Gottheit im Zohar, wie auch in den hinduistischen Philosophien; es ist dasselbe in der Kabbala, den Puranas, der vedantischen Metaphysik, oder sogar im sogenannten christlichen Geheimnis der Gottheit und der Dreifaltigkeit. Der Mensch ist der Mikrokosmos des Makrokosmos; der Gott auf Erden, ist nach dem Vorbild des Gottes in der Natur geschaffen. Doch das universelle Bewusstsein des wahren Ichs, übersteigt das Selbstbewusstsein des persönlichen, oder falschen Ichs, um das Millionenfache.

Frage: Ist das, was während des Schlafs als „unbewusste Gehirnaktivität“ bezeichnet wird, ein mechanischer Vorgang des physischen Gehirns, oder ist es ein bewusster Vorgang des Ichs, dessen Ergebnis sich lediglich auf das gewöhnliche Bewusstsein prägt?

Antwort: Es ist Letzteres; denn ist es möglich sich in unserem bewussten Zustand daran zu erinnern was geschah, während unser Gehirn unbewusst arbeitete? Dies ist offenbar ein Widerspruch in sich.

Frage: Wie kommt es, dass Menschen die noch nie Berge in der Natur gesehen haben, diese im Schlaf oft deutlich vor sich sehen und ihre Merkmale beschreiben können?

Antwort: Höchstwahrscheinlich weil sie Bilder von Bergen gesehen haben; andernfalls ist es jemand, oder etwas in uns, das sie zuvor gesehen hat.

Frage: Was ist die Ursache für jene Traumerfahrung, in der der Träumende scheinbar stets nach etwas strebt, es aber nie erreicht?

Antwort: Das liegt daran, dass dem physischen Selbst und seinem Gedächtnis die Möglichkeit vorenthalten ist, zu erfahren, was das wahre Ich tut. Der Träumende erhascht nur flüchtige Einblicke in das Tun des Ichs, dessen Handlungen den sogenannten Traum im physischen Menschen hervorrufen, ist jedoch nicht in der Lage diesem lückenlos zu folgen. Ein delirierender Patient steht bei seiner Genesung in derselben Beziehung zu der Krankenschwester, die ihn während seiner Krankheit beobachtet und gepflegt hat, wie der physische Mensch zu seinem wahren Ich. Das Ich handelt in ihm, und außerhalb von ihm, ebenso bewusst, wie die Krankenschwester bei der Pflege und Beaufsichtigung des Kranken handelt. Doch weder der Patient, nachdem er sein Krankenbett verlassen hat, noch der Träumende beim Erwachen, wird sich an etwas erinnern können, außer in Bruchstücken und flüchtigen Eindrücken.

Frage: Inwiefern unterscheidet sich der Schlaf vom Tod?

Antwort: Es gibt sicherlich eine Analogie, aber einen sehr großen Unterschied zwischen beiden. Im Schlaf besteht eine Verbindung – so schwach sie auch sein mag – zwischen dem niederen und dem höheren Geist des Menschen, und Letzterer spiegelt sich mehr oder weniger im Ersteren wider, wie sehr seine Strahlen auch verzerrt sein mögen. Sobald der Körper jedoch tot ist, wird der Körper der Illusion, Mayavi Rupa, zu Kama Rupa, also zur tierischen Seele und ist auf sich selbst gestellt. Daher besteht zwischen dem Geist und dem Menschen, ebenso viel Unterschied, wie zwischen einem grobstofflichen, tierischen, aber nüchternen Sterblichen und einem Menschen der so betrunken ist, dass er nicht einmal seine unmittelbarste Umgebung erkennen kann; zwischen einer Person die in einem vollkommen dunklen Raum eingeschlossen ist, und einer, die sich in einem Raum befindet, der, – wenn auch nur unvollkommen – von irgendeiner Art Licht erhellt wird.

Die niederen Prinzipien sind wie wilde Tiere, und das höhere Manas ist der vernünftige Mensch, der sie mehr oder weniger erfolgreich zähmt, oder unterwirft. Doch sobald sich das Tier von dem Herrn

befreit, der es in Schach hielt – kaum hat es aufgehört seine Stimme zu hören und ihn zu sehen –, macht es sich wieder auf den Weg in den Dschungel und zu seiner alten Höhle. Es dauert jedoch einige Zeit bis ein Tier zu seinem ursprünglichen und natürlichen Zustand zurückkehrt; diese niederen Prinzipien, oder der „Geist“, kehren jedoch augenblicklich zurück und kaum ist die höhere Triade in den devachanischen Zustand eingetreten, wird die niedere Duade wieder zu dem, was sie von Anfang an war: ein Prinzip, das mit rein tierischem Instinkt ausgestattet ist und durch die große Veränderung noch glücklicher geworden ist.

Frage: In welchem Zustand befindet sich das Linga Sarira, also der plastische Körper, während der Träume?

Antwort: Der Zustand der plastischen Form besteht darin, mit dem Körper zu schlafen, es sei denn, sie wird durch ein starkes Verlangen, das im höheren Manas entsteht, nach außen projiziert. In Träumen spielt sie keine aktive Rolle, sondern ist im Gegenteil völlig passiv und fungiert als unfreiwilliger, halbschläfriger Zeuge der Erfahrungen, die die höheren Prinzipien durchleben.

Frage: Unter welchen Umständen wird dieses Gespenst gesehen?

Antwort: Manchmal, bei Krankheit, oder sehr starker Leidenschaft, seitens der gesehenen Person, oder der Person, die sieht; die Möglichkeit besteht in beide Richtungen. Ein Kranker, insbesondere kurz vor dem Tod, wird sehr wahrscheinlich im Traum, oder in einer Vision, jene sehen die er liebt und an die er ständig denkt, ebenso wie eine wache Person die intensiv an jemanden denkt, der zu diesem Zeitpunkt schläft.

Frage: Kann ein Magier ein solches träumendes Wesen herbeirufen und mit ihm Verkehr haben?

Antwort: In der schwarzen Magie ist es keine Seltenheit, den „Geist“ einer schlafenden Person zu beschwören; der Zauberer kann dann von der Erscheinung jedes beliebige Geheimnis erfahren, während der Schlafende von dem was geschieht nichts ahnt. Unter solchen Umständen ist das, was erscheint die Mayavi-Rupa; doch besteht stets die Gefahr, dass das Gedächtnis des Lebenden die Erinnerungen an die Beschwörung bewahrt und sie als lebhaften Traum in Erinnerung behält. Befindet sich der Schlafende jedoch nicht in großer Entfernung, kann das Doppel oder Linga Sarira beschworen werden; dieses kann jedoch weder sprechen noch Informationen geben, und es besteht stets die Möglichkeit, dass der Schlafende durch diese erzwungene Trennung getötet wird. So sind bereits viele plötzliche Todesfälle im Schlaf eingetreten, ohne dass die Welt davon etwas mitbekommen hätte.

Frage: Kann es eine Verbindung zwischen einem Träumenden und einem Wesen im „Kama Loka“ geben?

Antwort: Der Träumer der von einem Wesen im Kama Loka träumt, würde sich wahrscheinlich einen Albtraum einhandeln, oder das Risiko eingehen von dem so angezogenen „Geist“ „besessen“ zu werden, falls er zufällig ein Medium wäre, oder sich während seiner Wachzeiten so passiv gemacht hätte, dass selbst sein Höheres Selbst nun nicht mehr in der Lage ist, ihn zu schützen. Deshalb ist der mediale Zustand der Passivität so gefährlich und macht das Höhere Selbst mit der Zeit völlig hilflos, dem Schlafenden oder in Trance Befindlichen zu helfen, oder ihn gar zu warnen. Passivität lähmt die Verbindung zwischen den niederen und höheren Prinzipien. Es kommt nur sehr selten vor das Medien, die nach Belieben passiv bleiben, um mit einer höheren Intelligenz oder einem äußeren Geist (nicht körperlos) zu kommunizieren, dennoch ihren persönlichen Willen ausreichend bewahren, um nicht jegliche Verbindung zum Höheren Selbst abzubrechen.

Frage: Kann ein Träumender mit einem Wesen im Devachan „en rapport“ sein?

Antwort: Die einzige Möglichkeit, mit Devachanern zu kommunizieren besteht während des Schlafes durch einen Traum, oder eine Vision, oder im Trancezustand. Kein Devachaner kann auf unsere Ebene herabsteigen; es ist an uns – oder vielmehr an unserem inneren Selbst – zu seiner Ebene aufzusteigen.

Frage: In welchem Geisteszustand befindet sich ein Trinker im Schlaf?

Antwort: Es handelt sich nicht um echten Schlaf, sondern um einen schweren Stupor; keine körperliche Ruhe, sondern schlimmer als Schlaflosigkeit, und er tötet den Trinker ebenso schnell. Während eines solchen Stupors, wie auch im wachen betrunkenen Zustand, dreht und wirbelt alles im Gehirn herum und erzeugt in der Vorstellung und Fantasie schreckliche und groteske Gestalten in ständiger Bewegung und Verwirbelung.

Frage: Was ist die Ursache für Albträume und wie kommt es, dass die Träume von Menschen die an fortgeschrittener Schwindsucht leiden, oft angenehm sind?

Antwort: Die Ursache für Ersteres ist rein physiologischer Natur. Ein Albtraum entsteht durch Beklemmung und Atembeschwerden; und Atembeschwerden erzeugen stets ein solches Gefühl der Beklemmung und rufen die Empfindung eines drohenden Unheils hervor. Im zweiten Fall werden die Träume angenehm, weil sich der Schwindsüchtige täglich mehr von seinem materiellen Körper löst und in dem Maße helllichtiger wird. Wenn der Tod näher rückt, schwindet der Körper dahin und hört auf ein Hindernis, oder eine Barriere, zwischen dem Gehirn des physischen Menschen und seinem Höheren Selbst zu sein.

Frage: Ist es gut, das Träumen zu kultivieren?

Antwort: Durch die Kultivierung, der Kraft dessen was man „Träumen“ nennt, wird das Hellsehen entwickelt.

Frage: Gibt es Mittel zur Deutung von Träumen – zum Beispiel die Deutungen in Traumbüchern?

Antwort: Keine außer der helllichtigen Fähigkeit und der spirituellen Intuition des „Deuters“. Jedes träumende Ich unterscheidet sich von jedem anderen, so wie es auch bei unseren physischen Körpern der Fall ist. Wenn alles im Universum, auf der physischen Ebene sieben Schlüssel zu seiner Symbolik hat, wie viele Schlüssel mag es dann nicht auf höheren Ebenen haben?

Frage: Gibt es eine Möglichkeit, Träume zu klassifizieren?

Antwort: Wir können Träume ebenfalls grob in sieben Klassen einteilen und diese wiederum unterteilen. So würden wir sie wie folgt unterteilen: —

- Prophetische Träume. Diese werden unserem Gedächtnis vom Höheren Selbst eingeprägt und sind im Allgemeinen eindeutig und klar: entweder eine gehörte Stimme, oder die Vorhersehung eines kommenden Ereignisses.
- Allegorische Träume, oder verschwommene Einblicke in Realitäten die vom Gehirn erfasst und von unserer Fantasie verzerrt werden. Diese sind im Allgemeinen nur zur Hälfte wahr.
- Träume, die von Adepten – seien sie gut oder böse – von Mesmeristen, oder durch die Gedanken sehr mächtiger Geister, gesandt werden, die darauf aus sind uns dazu zu bringen ihren Willen zu tun.
- Retrospektive Träume; Träume von Ereignissen aus vergangenen Inkarnationen.
- Warnträume für andere, die selbst nicht in der Lage sind, solche Eindrücke zu empfangen
- Verwirrte Träume, deren Ursachen oben bereits erörtert wurden.
- Träume die bloße Fantasien und chaotische Bilder sind, bedingt durch die Verdauung, geistige Probleme, oder ähnliche äußere Ursachen.

